

Vorwort

»Russland trainierte Krieg gegen die Nato in Europa«! In gewohnt reißerischer Manier überschrieb *Bild* im Dezember 2017 einen Artikel über das russische Manöver »Zapad 2017«, das rund drei Monate zuvor stattgefunden hatte. Nichts Geringeres als »die Einnahme des Baltikums in nur wenigen Tagen« hätten die russischen Streitkräfte geprobt, behauptete das Blatt unter Berufung auf nicht näher beschriebene »westliche Geheimdienste« – die glaubwürdigste Quelle, die man sich seit der Erfindung irakischer Massenvernichtungswaffen vorstellen kann. Sogar die »Bombardierung Deutschlands« sei geübt worden, hieß es weiter. Und wenn die NATO sich wehre, dann müsse man wahrscheinlich sogar mit dem Allerschlimmsten rechnen, behauptete *Bild*: Die »Gefahr eines Atomkriegs«, der durch russische Nuklearschläge eingeleitet werde, sei durchaus real.

»Meinst Du, die Russen wollen Krieg?«, dichtete der sowjetische Autor Jewgeni Jewtuschenko im Jahr 1961. Die Systemkonfrontation tobte, die antisowjetische Propaganda schlug ähnliche, vielleicht sogar noch schäumendere Wellen als ihre antirussische Nachfolgerin im Jahr 2017 – und Jewtuschenko bemühte sich um mentale Abrüstung, indem er den Hinweis darauf, die furchtbaren Verluste des Zweiten Weltkriegs seien in der Sowjetunion unvergessen und mahnten zum Frieden, in vier Strophen eines Gedichtes fasste. Nein, niemand wolle Krieg, beteuerte er – die Rote Armee habe den deutschen Überfall im Weltkrieg, im »Weltenbrand«, nicht etwa unter großen Opfern abgewehrt, um nun selbst den nächsten Krieg zu starten, sondern um Sorge dafür zu tragen, »dass auf Erden jedermann in Ruhe schlafen gehen kann«. Davon war Jewtuschenko überzeugt.

Was will Russland, oder, um genauer zu sein: Was will das russische Establishment, was will die russische Regierung? Dieser Frage nähert sich dieses Buch an. Weil das Vorgehen des russischen Staates aber viel eher eine Reaktion ist denn eine eigenständige Aktion, beginnt die Analyse mit etwas anderem: nämlich mit der Politik, die Deutschland (Kapitel 1) und die Vereinigten Staaten (Kapitel 2) gegenüber Russland treiben. Ohne diese Politik lässt sich nicht verstehen, weshalb Moskau von den Überlegungen der frühen 1990er Jahre, der NATO beizutreten, letztlich zu dem Entschluss überging, weder Washington noch Berlin und Brüssel zu trauen, sondern gänzlich auf die eigene Macht zu setzen, um seine Stellung in der Welt zu behaupten (Kapitel 3). In der Analyse soll dabei zumindest im Ansatz die Geschichte der deutsch-russischen und der US-amerikanisch-russischen Beziehungen in den Blick genommen werden: Ohne einen Eindruck von der großen historischen Tiefe dieser Beziehungen kann man die aktuellen Spannungen zwischen den USA und der Bundesrepublik auf der einen sowie Russland auf der anderen Seite nicht angemessen einschätzen. Dabei hatten insbesondere die Beziehungen Deutschlands zu Russland bzw. zur Sowjetunion stets zwei scheinbar unterschiedliche Elemente – eine gewisse Kooperation und scharfe Konfrontation. Weil beide genau genommen nur verschiedene Ausdrücke des beständigen deutschen Drangs waren, nach Osten zu expandieren, ist es gar kein Wunder, dass die Kooperation immer wieder in Konfrontation überging und übergeht – aktuell im neuen Kalten Krieg (Kapitel 4). Vielleicht kann es unter den gegebenen polit-ökonomischen Verhältnissen gar nicht anders sein.

Bedanken möchte ich mich bei allen, die mich bei der Arbeit mit Anregungen, Diskussionen oder anderweitig unterstützt haben – ganz besonders bei John Boyd, Hans-Rüdiger Minow, Peer Heinelt, Kurt Heiler, Detlef Peikert, Jürgen Peters und Ulrike Gerstenberg. Und natürlich beim PapyRossa Verlag.